

Es kann; es braucht aber nicht diese Wirkung auszuüben.

Der Börsianer handelt nicht wie ein ruhig kalkulierender Kaufmann in seinem Büro, unter genauer Abschätzung aller Möglichkeiten, die für und wider ein Geschäft sprechen, sondern die Börse handelt überstürzt und überreizt wie eine hysterische Frau. Die dreitausend ernstesten, geschäftstüchtigen Herren, die in der Burgstraße agieren, sind an „großen Tagen“, wenn durch irgendeinen Zufall eine „überhitzte Stimmung“ da ist und Kauflust oder Kaufunlust wie ein ansteckendes Fieber durch die Seele rast, um nichts gescheiter, sachverständiger und vernünftiger als eine exaltierte Diva, die himmelhochjauchzend und in der nächsten Stunde, ohne größeren Anlaß, zu Tode betrübt ist. Dabei sei zugunsten der Damen gesagt, daß sie sich bisher vollkommen vom Börsenbesuch ferngehalten haben, obwohl der in dem alten Börsengesetz enthaltene „Ausschluß weiblicher Personen“ vom Börsenbesuch seit 1921 aufgehoben ist und der modernen Frau auch der Weg zur Burgstraße nach Fug und Recht freisteht. Aber so fleißig in der Inflation und auch heute wieder Damen an der bescheidenen Börsenspekulation teilnehmen — in den Depositenkassen unserer Großbanken kann man sich an jedem Vormittag davon überzeugen —, so hat sich doch der Beruf der Börsianerin, der regelmäßigen Börsenbesucherin, noch nicht entwickelt. Auf diese lärmendste, robusteste und aufreibendste Tätigkeit unserer Zeit hat auch die emanzipierteste Frau verzichtet. Die Frauenrechtlervereine haben sich damit begnügt, auch auf diesem Kampfgebiet die Gleichberechtigung zu erlangen, ohne davon praktisch Gebrauch zu machen.

Vielleicht hat aber gerade das Fehlen der Frau an der Börse mit dazu beigetragen, daß es dort um so vieles turbulenter, hastiger und rüder zugeht als auf anderen Kriegsschauplätzen, wo um Geld gerungen wird. Während sich der

Großkampf ums Geld äußerlich immer mehr in gesitteten Formen der Klubsesselatmosphäre abspielt, hat sich an den Börsen noch die primitive Kampfform des Ueberschreiens, Ueberbietens, Ueberstürzens, der rücksichtslosen Ellenbogenpolitik erhalten. Und während es wie im Boxring hart auf hart geht, bleibt doch auch immer Zeit für ein geistreiches Bonmot und für einen guten Börsenwitz, der wie ein Lauffeuer durch die Säle geht. Gestern noch war die Börse „schachtmatt“, weil der Reichsbankpräsident, Dr. Schacht, eine skeptische Äußerung über die Börsenhausse getan hat, heute wieder erzählt man sich, ein bekannter Großbankdirektor habe an Dr. Schacht ein Telegramm gesandt, das mit den Worten schließt: „... in Treue fest“ — die Börsenkurse werden sich also halten. Man schimpft und ist entrüstet und witzelt und lacht in derselben Minute. Die Börse nimmt sich selbst nicht ernster, als sie ist: das ist vielleicht an ihr das versöhnlichste.

Wenn an der Börse also auch sehr viel „mit Wasser gekocht“ wird, wenn die Entscheidungen der Burgstraße, die täglich in den Kursen der Wertpapiere zum Ausdruck kommen, keineswegs immer auf tiefgründiger Erkenntnis beruhen, so bringen die berufsmäßigen Börsianer schon eine sehr gute Spezialkenntnis des Wirtschaftslebens mit, und so oft die Börse auch in der Beurteilung politischer Vorgänge und großer allgemeiner Wirtschaftstendenzen danebenhaut, für die einzelnen privatwirtschaftlichen Transaktionen hat sie eine ungemein feine Spürnase. Die Routiniers merken sehr bald, wenn irgendwo ein Stützungskonsortium sich gebildet hat, um ein bestimmtes Wertpapier künstlich in die Höhe zu treiben, oder wenn von einer anderen Seite ein Baisse-Manöver im Anzug ist; wenn, was durchaus nicht selten der Fall ist, eine Großbank oder ein kapitalkräftiges Industrieunternehmen für bestimmte Papiere Interesse hat, oder wenn von irgendeiner mächtigen Stelle aus gebremst wird.